

Kreis-



Blatt.

Zwei und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonnabend den 12. August 1848.

Stück 13.

(1194)

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die im 4. Stück des diesjährigen Kreisblattes erlassene Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß der Müller August Händel von hier auf dem ihm zugehörigen, in Köhlschener Flur belegenen Grundstücke statt der Boock eine holländische Windmühle mit zwei Mahlgängen zu erbauen beabsichtigt.

Dieserjenigen, welche gegen diese Veränderung gegründete Einwendungen erheben zu können glauben, haben solche binnen 4 Wochen präclusivischer Frist in meinem Bureau anzumelden.

Merseburg, den 29. Juli 1848.

Der Königl. Landrath Weidlich.

Der bekehrte Republikaner.

„Sie haben Augen und sehen nicht,
sie haben Ohren und hören nicht!“

Unsere Erzählung beginnt im Februar des Jahres 1848; der Kaufmann Schmidt, einer der angesehensten Bürger einer ziemlich großen, deutschen Provinzialstadt ist eben beschäftigt, die bescheidene 2 und die heilige, verhängnißvolle 7 in dem Wandkalender seines Comptoirs zu befestigen, als ihn ein lauter Gesang, vernehmlich vom Laden her tönend, in seiner eben so harmlosen als nothwendigen Beschäftigung unterbricht. Lauschend bleibt der Kauf- und Handelsherr, die auf Papp gezeichneten Zahlen in der Hand haltend, auf dem Stuhle stehen, den er bestiegen hatte, „um seiner Länge eine Elle zuzusehen;“ denn sonst hätte sein kurzer Körper nicht bis zum Kalender hinaufgereicht; die Finsterniß gerechten Unwillens überzieht das sonst so freundliche Antlitz und verkündet ein nahendes Wetter; denn Herr Schmidt wußte recht gut, wer der unanständige Schreier war; es konnte kein Anderer seyn, als der Commis Süßmilch, eine „äußerst leichte Fliege,“ wie der würdige Principal zu sagen pflegte. Doch dieses Mal hatte sich der Würdige getäuscht: Allons enfants de la patrie! klang's draußen; die Comptoirthüre wurde hastig aufgerissen und mit dem le jour de gloire est arrivé! trat der junge Fabrikherr Müller in das enge Gemach. Der junge hübsche Mann in eleganter, etwas nachlässiger Kleidung, den weißen Filzhut der französischen Republikaner auf dem wirren Lockenhaar, riß seinen alten Freund herab von dem Stuhl, drückte ihn stürmisch an sein Herz und rief: „vive la republique!“ Louis Philipp hat sich geflüchtet und in Paris ist die Republik proclamirt!“

Das Gesicht des würdigen Schmidt wurde nicht freundlicher bei dieser Nachricht, die ihm sein zukünftiger Schwiegersohn wie ein Evangelium verkündete; er hob mürrisch die bescheidene 2 und die heilige 7 auf, die bei der stürmischen Umarmung weit hin geflogen waren, und sagte ernst: „Haben der Herr auf die baisse speculirt? die Papiere werden tüchtig fallen!“

„Papachen,“ entgegnete Müller eifrig, „wer denkt jetzt an Papiere, jetzt, da der Morgen der Freiheit goldig und rosenroth tagt? Die Revolution wird ihre Tour durch ganz Europa machen!“ so sprach der gewaltige Mirabeau ein; „Deutschland auch wird erwachen aus langem Schlum-

mer, es wird sich erheben wie ein Mann gegen seine großen und kleinen Tyrannen, die lang getrennten Brüderstämme werden zur Einheit zurückkehren unter dem Banner der deutschen Republik!“

Herr Schmidt sagte gar nichts, er stieg auf seinen Stuhl und ließ endlich den 27. Februar am Kalender erscheinen, dann stieg er bedächtig wieder nieder und sprach langsam und seines künftigen Schwiegersohnes Hand fassend: „Ich hab's gern, wenn die Jugend sich begeistert und namentlich für Freiheit und Volkswohl, ein Mann aber wie Sie, Herr Sohn, der eben im Begriff ist, einen Hausstand und eine Familie zu gründen, darf sich dem ersten Eindruck nicht so ganz hingeben, er muß überlegen und sich nur für das Mögliche begeistern; eine deutsche Republik aber ist unmöglich, weil sie, jetzt wenigstens, unvereinbar ist mit den Bedürfnissen und dem Wohl des deutschen Volkes. Mögen die Franzosen sehen, wie sie zurecht kommen mit ihrer Republik, ich sehe in dieser Staatsform auch für Frankreich kein Heil, für uns wäre sie blankes Verderben. Die Proclamirung der Republik in Frankreich wird in ganz Europa einen gewaltigen Eindruck machen; es ist in den Staaten Deutschlands manches faul, was jetzt fallen muß, wer es aber wahrhaft wohl meint mit seinem Vaterlande, der darf es nicht brechen lassen mit seiner Geschichte, der muß die Monarchie festhalten, die Monarchie, die recht wohl vereinbar ist mit Freiheit und Volkswohl!“

Herr Schmidt sprach mit der Eindringlichkeit der Ueberzeugung, aber der junge Mann wollte nichts mehr hören und eilte hinaus; kopfschüttelnd sah der wackere Bürger seinem zukünftigen Schwiegersohne nach.

Seit die Kunde von der neuen französischen Republik über den Rhein gedrungen war, begann sich's mächtig zu regen überall in den deutschen Gauen; hier in ernsten Bürgervereinigungen, dort in rasenden Pöbelumulten machte sich der Unwille des deutschen Volkes und seine gerechte Unzufriedenheit mit dem Bestehenden Luft; in großen Städten kam es zu offenen Aufständen und die Besseren in allen deutschen Landen drängten nach einer Einheit Deutschlands. Hier und dort erhoben die Republikaner gewaltig ihre Stimme, aber klar ward es, daß die ungeheuerste Mehrheit des deutschen Volkes die Monarchie wollte und nicht die Republik. Nur eben die Republikaner wollten das nicht sehen, sie de-

clamirten immer heftiger und schienen nicht übel Lust zu haben, mit Gewalt ihr Ideal der Staatsform durchzusetzen. Der Fabrikant Müller wurde das Haupt der wenigen Republikaner in seiner Stadt und ängstlich sah der würdige Schmidt dem Treiben seines Schwiegersohnes zu. Lange sann der brave Mann — seiner Tochter künftiges Glück schien ihm auf dem Spiele zu stehen, dem jungen Enthusiasten mußten die Augen um jeden Preis über das Verderbliche und das Verbrecherische seines Treibens geöffnet werden. Endlich glaubte Schmidt ein Mittel gefunden zu haben.

Wieder sind die beiden Männer zusammen in Schmidt's kleinem Comptoirstübchen — Schmidt sieht ganz aus wie vor drei Wochen. Müller aber ist lange nicht so elegant mehr und auch sein Antlitz trägt deutliche Spuren des Lebens, das er in der letzten Zeit geführt, er hatte sich, wie er sagte, dem Volk geopfert, hatte die Nächte hindurch mit der Gese des Volkes fraternisirt, ihr Reden gehalten, die Unzufriedenheit genährt und überall die glimmenden Funken zu schüren gesucht.

„Herr Sohn,“ begann der alte Schmidt, „ich muß Sie um einen Dienst bitten, eine bedeutende Summe steht auf dem Spiel, gehen Sie als mein Bevollmächtigter mit diesen Papieren nach Paris und retten Sie, was sich retten läßt!“

Müller sann eine Weile, dann sagte er sich selbst: das trifft sich prächtig, ich werde mit den französischen Republikanern zusammenkommen, Verbindungen anknüpfen, die Deutschen in Paris benachrichtigen und eine große Rolle spielen zum Heil und Nutzen meines Vaterlandes.

Er erklärte sich zu der Reise bereit und mit schlaunem Lächeln sah der alte, kluge Schmidt dem davoneilenden Republikaner nach.

(Beschluß folgt.)

(Eingesandt.)

An den deutschen Reichsverweser Johann von Oesterreich.

Mel.: Vom höh'n Olymp herab ward uns die Freude zc.

Aus Himmelshö'n kam strahlend jüngst gezogen
Zu Deutschlands Gan'n der Freiheit Lust;
Es schwand der Wahn, der uns so lang betrogen,
Und jubelnd rief's aus jeder Brust:
„Brüder zum heiligen Kampfe herbei,“
„Brechet die Ketten der Herrschsucht entzwei.“

Wie Sturmeswehn durchbrauste es die Herzen:
„Das Vaterland soll einig seyn;“
„Wir fordern jetzt den Lohn für deutsche Schmerzen,“
„Der deutschen Freiheit Sonnenschein;“
Schwingt Eure Senfen mit mächtiger Wucht,
Reif ist zur Ernte die goldene Frucht!

Der Erntetag, der heilige, hat begonnen,
Die Schnitter hat das Volk gewählt;
Schon manche reiche Garbe ward gewonnen,
Wie der Geschichte Blatt erzählt;
Brüder! die Fessel der Knechtschaft zerbricht,
Flammend erhebt sich des Morgenroths Licht.

Und Aller Blicke auf den Sinen schauen,
Auf Dich, Johann! zerreiß den Trug;
Du sollst den Tempel wieder aufbauen,
Den Thronwei in Trümmer schlug.
Was wir beschloffen im Völkerrath,
Sollst Du vollführen zur herrlichen That.

Schwer ist das Amt, das Dir Dein Volk gegeben,
Ringsum Dich her droht die Gefahr;
Die Anarchie will frech ihr Haupt erheben,
Groß ist der feilen Knechte Schaar;

Aber der Freie, er zittert ja nicht,
Wenn für den Gott in der Brust er sich.

Wohl denn, Capitän! ergreif das Steuer
Mit männlich starker, fühner Hand;
Dem Leuchtturm flammt der Wahrheits lodern Feuer,
Zeigt das so heiß ersehnte Land;
Hinter der Brandung, die drohend noch wallt,
Winkt Dir ein Engel in Friedensgestalt.

Und wenn es gilt im wilden Schlachtenwetter
Dem Feind in's Auge kühn zu sehn,
Dann Feldherr! zieh' heran als unser Retter,
Laß frank und frei Dein Banner weh'n,
Laß es dann flattern schwarz, gold und roth,
Uns aber schwören: Sieg oder Tod!

Du Mann des Volks! auf Alpenhö'n erzogen,
Wo ewig Freiheit strahlend thront,
Mach' wahr, was man so lang uns vorgelogen
Dort, wo die Heuchelei gewohnt;
Dennernd erschalle das Siegesgeschrei:
„Deutschland sey einig, sey mächtig und frei!“
G. H. Simon.

(Aus dem Leipziger Tageblatte vom 6. August.)

Rebus. „I. I. R. D.“ Dies Wort kommt in den Zeitungen jetzt häufig vor und heißt: **революция**

Am 8. Sonntag nach Trinitatis predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Adj. Weiß; Nachm. Herr Diac. Simon.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Nach der Vormittagspredigt öffentliche Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Pastor Schellbach.

Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pfarverweser Kösterik.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Königl. Regier. Rath Bredrock eine Tochter.
Stadt. Geboren: dem Schwarz und Schönfärber Tappe Zwillingstochter (erstere todtegeboren) dem Leinweber Büchner ein Sohn; eine außerehel. Tochter. — Gestorben: der Bürger und Schuhmachermstr. Reinhardt, 58 J. 2. M. alt, an Brustkrankheit; der Bürger und Schuhmachermstr. Gummert, im 77. J., an Brustwasser sucht; der Hospitalist Martin, im 61. J., an Bluthurz.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer Rebe eine Tochter.

Kirchennachrichten von Düren: Juli.

Geboren: einer geschiedenen Ehefrau eine Tochter; dem Tagelöhner Krümming eine Tochter; dem Tagelöhner Gutjahr ein Sohn; dem Bäckermstr. Littel ein Sohn; dem Schneidmstr. Herbig ein Sohn; dem Windmüller Netze eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Saal ein Sohn. — Getrauet: der Garfäßenbesitzer Johann Carl Fiedler hier mit Fr. Maria Juliana Neff, hinterl. Ehefrau des verstorbenen Königl. Post-Wagenmstr. Johann Gottfried Neff hier. — Gestorben: der Handarbeiter August Andreas, 50 J. 9 M. alt, an Magenkrebs; dem Handarbeiter Christian Dieke eine Tochter, 7 J. alt; die hinterl. Wittwe des verstorbenen Amts-Wundarzt Geller hier, 73 J. 5 M. alt, an Altersschwäche.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Observanzmäßig soll jedes Stück Butter, was hierher zu Markte gebracht wird, 16 Loth wiegen. Es sind indeß sehr häufig Klagen des Publikums darüber laut geworden, daß dieses Gewicht nicht innegehalten werde. Um den hieraus entspringenden Uebervorthungen des Publikums vorzubeugen, hat die Königl. Hochlöbl. Regierung auf unsern Antrag folgende lokalpolizeiliche Verordnung genehmigt:

„Jedes Stück Butter, welches auf dem hiesigen Wochenmarkte zum Verkaufe gestellt wird, muß mindestens sechszehn Loth wiegen. Stücken, welche bei einer Nachwiegung zu leicht befunden werden, sind der Confiskation unterworfen und werden zu Gunsten der Armenkasse verkauft.“

Die Befolgung dieser Verordnung werden wir durch häufige Nachwiegung der auf den Wochenmärkten feil stehenden Butter überwachen lassen.

An die Herren Ortsrichter ergeht noch die Bitte, dafür sorgen zu wollen, daß diese Verordnung sämmtlichen Gemeinde-Mitgliedern bekannt werde.

Merseburg, den 6. August 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Künftigen Montag am 14. d. M., Abends um 6 Uhr, exerzieren sämmtliche Abtheilungen der Bürgerwehr in der bisherigen Weise, was den Wehrmännern hierdurch bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 9. August 1848.

Die Führerschaft.

(1183) Bekanntmachung.

Die zum Vertriebe der Königlichen Steinkohlenwerke zu Wettin und Lößjün und des Königlichen Braunkohlenwerks zu Zscherben erforderlichen Holzmaterialien, als:

Starkholz	50 Fuß lang, 14 Zoll am Stammende und 8 Zoll am Kopfe stark,
Mittelholz	50 = = 10 = = = 5½ = = = =
Schwachholz	40 = = 7 = = = 4 = = = =
Kleinholz	40 = = 5 = = = 2½ = = = =
Bohlen	1. Klasse, 14 Fuß 4 Zoll lang, 1,8 Zoll stark und 12 Zoll breit,
=	2. = 14 = 4 = = 1,8 = = = 9 = =
Bretter	1. = 14 = 4 = = 0,9 = = = 12 = =
=	2. = 14 = 4 = = 0,9 = = = 9 = =
Spindebretter	1. = 14 = 4 = = 1½ = = = 12 = =
=	2. = 14 = 4 = = 1½ = = = 9 = =
Schwarten	14 = 4 = = und 6 bis 10 Zoll breit,

alle Dimensionen nach Preussischen Maassen, sollen besonders für die beiden genannten Steinkohlenwerke und besonders für das Königliche Braunkohlenwerk zu Zscherben alternativ auf 1 Jahr oder 3 Jahre, mithin entweder allein auf das Jahr 1849 oder auf die Jahre 1849, 1850 und 1851 incl. an den Mindestfordernden auf dem Wege der Licitation übergeben werden. Hierzu ist auf den 18. h., Vormittags 10 Uhr, ein Termin in dem Locale des hiesigen Königlichen Bergamts angesetzt und werden diejenigen, welche eine oder beide dieser Lieferungen zu übernehmen gesonnen sind, eingeladen, in diesem Termin zu erscheinen und ihre Forderungen abzugeben.

Nachgebote werden nach dem Schluß der Licitation nicht angenommen.

Die Bedingungen können an den Wochentagen Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in dem genannten Geschäftslocal eingesehen, oder auch auf Verlangen, gegen Entrichtung der Copialien, abschriftlich mitgetheilt werden. Die nach dem Durchschnitt zu ermittelnden 3 Mindestfordernden haben sofort eine Caution von 100 Thlr. zu bestellen und bleiben an ihre Gebote gebunden bis das Königliche Ober-Bergamt zu Halle an einen von ihnen den Zuschlag erteilt.

Zum ungefähren Anhalten dient, daß nach dem Durchschnitt von den 3 Jahren 1845, 1846, 1847 der jährliche Bedarf folgender gewesen ist:

1. auf dem Wettiner Steinkohlenwerke.

Starkholz	1 Stämme
Mittelholz	25 =
Schwachholz	320 =
Kleinholz	= =
Bohlen 1. Klasse	40 Stück
= 2. =	10 Schf.
Bretter 1. =	3 =
= 2. =	18½ =
Spindebretter	13 Stück
Schwartenbretter	= =

2. auf dem Lößjüner Steinkohlenwerke.

—	1 Stämme
—	48 =
—	725 Stämme
—	= =
—	½ Schock
—	16 =
—	1¼ =
—	17½ =
—	40 =
—	= =

3. auf dem Zscherbener Braunkohlenwerke.

—	—
—	—
—	393 Stämme
—	= =
—	1 =
—	2 Schock
—	½ =
—	—
—	—
—	22½ =

Wettin, den 1. August 1848.

Königlich Preussisches Bergamt.

(1163) Verkauf. Ein junger Bulle und zwei Schafböcke, zum Schlachten als auch zur Zucht brauchbar, stehen zu verkaufen auf dem Rittergute **Wenddorf**.

(1188)

Colonia.

Vor Kurzem von der Kölnischen Feuer-Versicherungsgesellschaft zum Agenten für Merseburg und Umgegend ernannt und von Einer Königlichen Hochlöblichen Regierung als solcher unterm 28. Juli bestätigt, bringe ich hierdurch mit dem ergebensten Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ich jeder Zeit Versicherungs-Anträge in Empfang nehme und die erforderliche Auskunft gern erteile.

Albert Dietzschold, Agent der Colonia, Burgstraße Nr. 300.

Auswanderer nach Nord-Amerika,

finden über Bremen die billigste und prompteste Beförderung am 1. und 15. eines jeden Monats und erfahren auf gefällige portofreie Anfragen jedes Nähere durch

F. M. Sübner in Leipzig,

General-Agent der Hrn. Lüdering et Co. in Bremen.

(1191) Anzeige. Auf mehrseitige Anfrage mache ich hierdurch bekannt, daß bei der am nächsten Sonntage hier in Lauchstädt abzuhaltenden Volksversammlung die inneren Räume des Pavillons und des Kursaales für Damen reservirt bleiben. Von hier aus ist die Tribüne zu übersehen und die Sprecher können bequem gehört werden.

Für Erfrischungen, kalte und warme Küche u. ist gesorgt. **Carl Müller**, Restaurateur.

(1187) Einladung. Die Verhandlungen der Sterbe- und Unterstützungs-Kasse „zur Eintracht“ vom 16. v. M. haben zu keinem erwünschten Erfolg geführt und kann daher jene Beschlußnahme keine Gültigkeit haben, um so weniger, als nur ein geringer Theil der Gesellschaft seine Zustimmung gegeben hat. Wir ersuchen daher die sämmtlichen Vereins-Mitglieder, sich zu einer General-Versammlung den 20. d. M., früh 8 Uhr, im Bürgergarten einzufinden zu wollen.

Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit läßt hoffen, daß die Gesellschaft recht zahlreich erscheinen werde.

Merseburg, den 10. August 1848.

Mehrere Mitglieder.

(1196) Concert-Anzeige.

Sonntag den 13. August Concert auf der Funkenburg. Anfang 3 Uhr Nachmittags. **Braun**, Stadtmusikus.

(1133)

Solide sichere und anempfehlungswerthe Capitalanlage.

Das große Badische Staatsanlehen von 14 Millionen Gulden,
von den Landesständen errichtet und garantirt, bietet Gewinne von 14 mal 50000, 54 mal 40000, 12 mal 35000, 23 mal 15000, 2 mal 12000, 55 mal 10000, bis abwärts 142. Die nächste Verloofung findet am 31. August 1848 statt und sind vom unterzeichneten Handlungshaus Originalloose à 17 Thlr. zu beziehen. Pläne und jede Auskunft gratis.
Julius Stiebel junior, Banquier in Frankfurt a. M.

(1195) Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 13. August. Zum Erstenmale: **Fürst, Minister und Volk, oder das Pasquill**, Zeitgemälde in 5 Acten von Fr. von Maltiz. Anfang 6 Uhr.

C. Bredow.

(1190) **Gefunden** wurde am 8. d. M. früh eine Ma'ehacke; der sich legitimirende Eigentümer kann sie gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen bei dem Zimmermann **Scheller, Stritberg.**

(1193) Der Restaurateur Frank hat sich abermals einen Artikel wider mich machen lassen. Ueber den thatsächlichen Zusammenhang seiner Anfeindung meiner Person verweise ich auf meinen Artikel in der Beilage zu Nr. 17. des hier erscheinenden Deutschen Staatsbürgers.

Neuerdings bringt Frank nur Wiederholungen ohne etwas zu erweisen, im Gegentheil er schwächt seine früheren Angaben. Er hatte verschiedene Aeußerungen von mir in der Absicht behauptet, mir Haß zuzuziehen. Ich habe sie in Abrede gestellt. Er hat von glaubwürdigen Zeugen gesprochen. Dieselben treten auch jetzt nicht hervor. Weshalb wollen sie sich erst nennen, wenn ich Klage erhebe? Etwa um sich im Dunkel unseres jetzt noch heimlichen Gerichtswesens zu verbergen? Mögen sie sich mit Frank unterzeichnen, wenn etwas an der Sache ist.

Frank behauptet, die von ihm angeführten Aeußerungen seien in einem Zeitraum von 8 Monaten von mir ausgesprochen. Er hat aber nicht hinreichende Geistesbildung, um dem Inhalte meiner Gespräche zu folgen, die ich in einem solchen Zeitraum in seiner Bierstube geführt. Aus dem Zusammenhange gerissene Sätze würden aber gar nichts gegen mich beweisen. Frank müßte den Inhalt meiner Gespräche überhaupt anführen, in welchen jene Aeußerungen vorgekommen seyn sollen.

Frank sagt: er habe mich im März gebeten, sein Local zu meiden, und wundert sich, weshalb das nicht geschehen. Dieran ist folgendes:

Wie bei anderen Gelegenheiten mischte sich Frank bei der im März nach der Berliner Revolution hier entbrannten Aufregung unpassend und unhöflich in das Gespräch seiner Biergäste. Als deshalb zwischen mir und ihm ein Streit entstand, sagte er ungefähr im Verfolg desselben: ich möge lieber wegbleiben. Damals ward von verschiedenen Seiten eine Mißbilligung über Frank ausgesprochen, ich ward von mehreren gebeten, mich nicht an Frank's bekannte Unhöflichkeit und Taktlosigkeit zu kehren, indem man nicht seinetwegen, sondern der Gesellschaft wegen bei ihm verkehre. Aus diesen Gründen habe ich damals jene Unhöflichkeit nicht beachtet.

Frank sucht sich als den unschuldig Verfolgten darzustellen und will den Schein auf mich werfen, als sei von mir eine „übereilte“ Aeußerung in der bössartigen Absicht, ihm zu schaden, benützt worden. Er aber hat vielmehr in dem berührten speciellen Falle die gegen ihn ergriffenen Maaßregeln aufs muthwilligste abgenötigt. Denn erstens schimpfte er ohne alle Veranlassung auf die Theil-

nehmer des Fackelzugs, zweitens aber wiederholte er dieses Schimpfen aufs nachdrücklichste mehrmals, nachdem ich ihm solches verwiesen und ihn wiederholt abgemahnt hatte, sich solcher Reden zu bedienen. Ist dies nun eine „übereilte Aeußerung?“

Was habe ich aber gethan? Habe ich etwa andere auf Frank aufgehezt? Im Gegentheil, ich habe Leute, auf die er muthwillig geschimpft hatte, gebeten, keine Excesse gegen ihn zu begehen. Frank sagt: er habe sich genötigt gesehen, sich gegen „gehässige Angriffe“ durch Veröffentlichung jener, seiner Angabe nach von mir ausgegangenen Aeußerungen zu „vertheidigen.“ Steht aber auch nur ein Wort der Vertheidigung in den Frankischen Schmähartikeln? Sie enthalten nichts, als Anschuldigungen gegen mich. Vertheidigt man sich aber etwa dadurch, daß man andere anschuldigt?

Jedermann, der es will, wird leicht die unlautern Beweggründe in Frank's Angriff gegen mich erkennen.

Ich schließe hieran eine allgemeinere Bemerkung.


Reichlich hätte ich Gelegenheit gehabt, Personen anzugreifen und ihre Namen dem öffentlichen Haß Preis zu geben. Ich that es nicht, denn ich bewege mich nicht auf dem Boden kleinlicher Intrigue, sondern auf dem der großen Gedanken unserer Zeit. Dennoch haben mir wohlbekannte Leute ohne alle Veranlassung Haß und Verläumdung gegen mich angedrückt. Sollte etwa der ganze Frankische Versuch mich zu verdächtigen hiermit zusammenhängen? Weshalb wollen mich diese Leute nöthigen, ihre eben so beschränkten als gehässigen Ansichten in ihrer Blöße darzulegen? Glauben sie etwa damit für Ruhe, Gesetz und Ordnung zu wirken? welche sie doch neben der giftigsten Wuth gegen die demokratischen Bestrebungen im Munde führen.

Von verschiedenen Seiten ist mir mitgetheilt worden, mein Colleague, Herr Justizcommissarius Wagner, habe sich mehrere Exemplare der Frankischen Artikel gegen mich ansgeliehen, um dieselben in der Gegend von Mückeln zu verbreiten. Herr Justizcommissarius Wagner, den ich eben darüber befragte, hat mir geantwortet: er habe diese Zettel ohne alle feindselige Absicht gegen mich nur an sich genommen, um solche der Curiosität wegen, seinem Schwieger-sohne, einem Geistlichen bei Mückeln, mitzutheilen. Da ich immer die freundlichste collegialische Gesinnung gegen Herrn Justizcommissarius Wagner gezeigt, habe ich keine Veranlassung an dieser Erklärung zu zweifeln.

Merseburg, den 7. August 1848.

Albrecht Böhme.**(1192) Badegäste in Lauchstädt,**
bis zum 10. August.

- 39) Frau Hofrath Gersdorf nebst Fräulein Tochter aus Leipzig.
- 40) Fräulein Rudolph aus Freiburg.
- 41) Madame Henschel aus Leipzig.

 Bekanntmachungen für das nächste Stück sind bis Montag Abend 6 Uhr gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Kobitzschens Erben. Redigirt von Carl Jurf in Merseburg.